

Tagebuchnotizen - Rückblick auf die Weihnachtszeit!

Autor(en): **Brun, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **60 (1989)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Hier bin ich Mensch,
hier darf ich's sein.*

Johann Wolfgang von Goethe

Tagebuchnotizen – Rückblick auf die Weihnachtszeit!

Unsere Sekretärin schreibt Protokolle, Aktennotizen, die allen Beteiligten (und Unbeteiligten) Begebenheiten, Verhaltensauffälligkeiten, Verweise an Mitarbeiter und Insassen, Diskussionsbeiträge und eventuelle Beschlüsse in Erinnerung zu rufen vermögen . . . sofern sie gelesen werden!

Die vor mir liegenden Tagebuchnotizen sind nicht so gewandt abgefasst – in ihrer holprigen und stichwortartigen Art zeigen sie jedoch sehr direkt Freude, Betroffenheit, Angst, Unwille, Überraschung, Staunen, Ärger, Kopfschütteln, Ratlosigkeit, Befriedigung, Zukunftssorgen.

5. Dez. Der Weihnachtsrummel scheint zu beginnen! Erfreulich, wie erfreut, wie *freudig*, die Schüler von der Schule in die Gruppe kommen: «S Wiehnachtsspiel! Mir sind Hirte, ich dörf de Josef si!» Ich muss helfen: Rollen vorlesen, Wörter erklären, Sätze und Wörter buchstabieren – hei, welch ein Krampf! Mir wird sturm! Warum muss der kleine Thomi so viel lernen? Er wollte! Ja, und ich muss mit ihm lernen, üben, üben – was hat der Lehrer gedacht? Wohl nicht viel? – Völlig durcheinander sinke ich spätabends ins Bett! Weihnachten . . . wie bist du so schön . . . schwierig! Die Kinder freuen sich . . . und ich?

6. Dez. Heute kam der Samichlaus! Welche Freude bereitete er mit seinen Nüssen, Mandarinen und Äpfeln. «Er hat ja gar nicht geschimpft mit mir! Er hat mich sogar gelobt, weil ich jetzt so schön betten könne und nicht mehr so viel streite!» Dieser Ausspruch des oft so maulstarken Werners hat mich tief *betroffen* gemacht: Wann habe ich das letzte Mal gelobt? Erst gestern habe ich recht tüchtig schimpfen müssen – aber gelobt? Ich bin beunruhigt: Ich fühle mich schlimmer als der Samichlaus.

7. Dez. Ich habe *Angst*. Die meisten Schüler freuen sich auf die kommenden Weihnachtstage, und ich habe Angst vor den vielen Erwartungen, die dieses Fest auslöst und so oft nicht einlöst. Der schulfreie Nachmittag war eine Tortur! Wir mussten rund ums Haus sauber machen. Dabei verschlug Ruedi den oftmals etwas langsamen Werner. Als ich schnell weggehen musste, versetzte dann der geplagte Werner einem in der Hackordnung unter ihm stehenden Knaben einen Kinnhaken, so dass dieser k.o. down ging. Ausgerechnet Werner, vom Samichlaus gestern gelobt . . . Ich fühle mich ohnmächtig und sollte Weihnachtsverse abhören, Adventskerzen anzünden. Ich habe Angst vor Weihnachten.

9. Dez. Wie gut taten dieser zwei Freitage! Ja, ich habe Angst vor Weihnachten, vor diesen Tagen, in denen eine heile Welt vorgespielt wird und tagtäglich Menschen vielfältig leiden. Soll ich den Kindern diese Realität nahebringen oder ihnen Illusionen lassen? Ist es für mich, für uns wichtiger, «eine Kerze anzuzünden oder über die Nacht zu klagen»?

11. Dez. Ein Wochenende ganz allein mit den Kindern! Es war streng, ja, aber auch schön. Sie haben mich beschämt und meine Zweifel und Angst weggeblasen. Meine Stellvertreterin hatte mit ihnen tüchtig Verse und Lieder gelernt, die wir im Scheine der Adventskerzen vortrugen und sangen – ja, wir sangen wieder einmal, und es klang gar nicht übel. Ich will es wieder vermehrt probieren. Sogar Ruedeli konnte richtig nachsingen. Werner schenkte mir einen kleinen Lebkuchen. Das Abendessen mit den Nüssen usw. gab zwar ein grosses Durcheinander, aber alle fanden es glatt. Vreni wünschte sich als Abschluss des Tages einen Spaziergang mit den Kerzen durch den dunklen Wald – ein bisschen Angst hatten wohl alle, aber wir waren ja miteinander – ich bin todmüde, aber überglücklich: Fast glaube ich, meine Kinder führen mich zur Weihnachtsfreude!

12. Dez. Ein fürchterlicher Alltag! Es musste ja so kommen? Warum musste es? Mein Praktikant lachte über meinen Sonntagsbericht und meinen Einsatz so rund um die Uhr! Das sei Ausnützung! Asozial! Und diese Halleluja-Verse seien wie der weihnächtliche Halleluja-Besen Volksverdummung. Ich reagierte *unwillig* und hielt ihm sein Job-Denken als unpädagogisch, unmenschlich und als eines Pädagogen unverantwortlich vor. Wir merkten nicht einmal, wie die von der Schule zurückgekehrten Kinder uns überrascht und auch verängstigt zuhörten, dann aber sich lautstark für Weihnachten einsetzten. «Meine» Kinder! Wie tat mir ihre Freude in der betroffenen Seele gut!

13. Dez. Ist die Dreizehn wirklich eine Unglückszahl? Ich kann es nicht glauben! Heute lagen auf den Frühstückstellern kleine Schoggigsternchen! Alle wunderten sich. Waren sie wohl vom Himmel gefallen? Welche *Überraschung*! Unser Praktikant hatte uns – gezeichnet von der gestrigen Auseinandersetzung – diese «Sternstunde» bereitet! Miteinander reden und streiten kann verbinden. Ich will offener sein bei jeder Aussprache!

14. Dez. Heute lagen keine Schoggigsterne da, schade, aber dafür brannte an jedem Platz ein Kerzlein beim Abendessen. Bei Kerzenschein assen wir gemütlich und sangen nachher einige Lieder, nicht nur Weihnachtslieder . . . der Rundgesang wollte nicht enden. Der sonst eher egoistische Roger hatte die im gestrigen Adventspäcklein gefundenen Kerzen für diese Überraschung «geopfert». Da können wir nur staunen . . . und lernen! Wir Erwachsenen reden vom Geben . . . , und Roger, ausgerechnet Roger, gab! Wir können nur *staunen*! Weihnachten – eine Illusion?

15. Dez. Meine Kollegin Rita ist *hässig*, aufgebracht, enttäuscht. Voll *Ärger* über die grosse Besprechung möchte sie von mir wissen, ob es wichtiger sei, das Haus tiptop zu reinigen oder einmal mit den Kindern im Wald auszutoben – sie seien ja sonst kaum zum Aushalten! Der Heimleiter hätte sie gerügt und gemahnt – aber sie glaube, sie mache lieber das Haus allein selber in Ordnung, wenn die Kinder schlafen. Wenn ich an die vielen Nüssli-schalen allüberall in meinem Haus denke, gebe ich ihr recht. Ich

werde es auch so machen. Es scheint mir wichtiger, einmal mit den Kindern auszutoben, um nachher die gemütliche Stube geniessen zu können . . . auch wenn ich dann noch spätabends ein bisschen aufräumen muss. Rita ist beunruhigt – das Gespräch hat uns näher gebracht; ich hatte gar nicht gewusst, dass sie so sensibel ist – ob der Heimleiter dies auch gemerkt hat? Er scheint ordentlich geprägt zu sein vom Weihnachts-Stress! Er wollte sich heute bei der Znünpause nicht einmal zu uns setzen, was bei einigen unwilliges *Kopfschütteln* hervorrief.

16. Dez. Heute liess sich der Chef an der Besprechung entschuldigen. Keine Zeit! Dabei galt es das Wochenende vorzubesprechen, Entscheidungen über Kinderurlaube zu fällen. Wie oft waren unsere Entscheidungen von ihm schon kritisiert worden! *Ratlosigkeit!* Wir besaßen nicht einmal alle Elternmitteilungen! Gibt es für einen Heimleiter etwas Wichtigeres als an einer Mitarbeiterbesprechung auf das Wohl der Kinder (und der Mitarbeiter) zu achten? Wohl waren wir ratlos, aber wir kannten dieses «Keine Zeit». Wie können wir dieser Resignation begegnen? Mindestens die Kinder dürfen sie nicht spüren!

17. Dez. Unsere älteren Schüler diskutieren den Rücktritt der ersten Schweizer Bundesrätin. Sie wollen unser Urteil zum «Fall Kopp» hören, sie, die sonst meist alles selber besser wissen (wollen!). Nach der Abreise in den Wochenend-Urlaub, Welch herrliche Ruhe!, überlegen wir uns noch einmal den Sinn von Weihnachten und unsere Aktivitäten vor den Festtagen. Wir finden uns: Es ist wohl richtig, nicht immer nur zu klagen über die vielen Ungerechtigkeiten und Leiden in der ganzen Welt, sondern sich in der Vorfreude auf Weihnachten Mühe zu geben, die allernächsten Mitmenschen mit Kleinigkeiten zu erfreuen, also viele Kerzlein anzuzünden und Türen zu öffnen. Selbst unser Halleluja-Praktikant meinte: Ich bin froh, das alles einmal von dieser Seite betrachtet zu haben. So hat Weihnachten einen Sinn. Den Unsinn der Weihnachten machen wohl die unzufriedenen Menschen, die nicht nachdenken oder von Mitmenschen allzu arg enttäuscht worden sind. Ich bin sehr aufgestellt und *befriedigt*, in dieser gemeinsamen Einsicht den Feiertagen entgegen zu gehen.

19. Dez. Die Schüler sind zappelig – und wir auch!

20. Dez. Weihnachtsfeier im Heim! Betriebsamkeit – Koffer packen für die Weihnachtsferien – letzte Päcklein richten – Weihnachtstisch bereitstellen – Verse nochmals repetieren – dann Ruhe. Die Schüler sammeln sich zur Feier. Wir können aufatmen. Die ersten Weihnachtslieder klingen verhalten – sollten wir Erwachsene mitsingen? Im Spiel stockt Ruedi, doch der Lehrer hilft, das Weihnachtsspiel fesselt alle, und das Schlusslied «O du fröhliche» klingt erfreulich sicher und zuversichtlich.

Nach dem gemeinsamen Weihnachtsessen freuen sich alle auf die Päcklein, ohne die Weihnachten eben nicht Weihnachten wäre. Spät kehrt Ruhe ein, und wir Erwachsenen treffen uns noch zu einem gemütlichen Zusammensein – schade, dass wir nicht öfters dazu Zeit finden. Wir sollten dies bei unseren Arbeitsplänen miteinbeziehen! Aber eben: So vieles sollte man, sollten wir – auch vermehrt das Gespräch suchen! Unsere *Zukunftssorgen* wären vielleicht leichter zu ertragen? Haben wir wohl Zeit an der nächsten Besprechung? Ist Frau Kopp nicht über die nicht offene, nicht ehrliche Information und Aussprache gestolpert? Müssten wir nicht daraus lernen?

21. Dez. Abreise der Schüler! Wohltuende Ruhe umfängt mich! E guets Nöis!

Soweit die Tagebuchnotizen einer Erzieherin – (gute) Gedanken sind Kräfte!

Herbert Brun

ORIENTIERUNG

250-Stunden-Kurs zur Beitragsberechtigung für erzieherisch tätiges Personal

Sie wissen es bereits: Gemäss Randziffer 21 der Richtlinien des Bundesamtes für Justiz über die Anerkennung der Beitragsberechtigung von Erziehungseinrichtungen vom 14. August 1987 haben *seit mindestens drei Jahren in einem vom EJPD anerkannten Heim erzieherisch tätige Mitarbeiter aus anderen Berufen innerhalb dieser Zeit eine von einschlägigen Ausbildungsstätten oder Verbänden organisierte praxisorientierte und fachspezifische Zusatzausbildung (Basiswissen, Methodik, personale Entwicklung) im Umfang von mindestens 250 Stunden und 20 Doppel-Supervisionsstunden zu besuchen.* Der SVE hat im März 1988 in seinem Bulletin eingehend darüber informiert.

Um unseren Mitgliedheimen die Beitragsberechtigung möglichst gewährleisten zu können, hat sich unser Verband dieser Angelegenheit angenommen. Im Interesse einer möglichst raschen, aber auch einheitlichen Realisierung der geforderten 250-Stunden-Kurse haben wir uns an dem von der Koordinationsstelle SVE-SAH geplanten Konzept beteiligt. Unser Mitglied, Paul Sonderegger, ehemals Leiter der Jugendsiedlung Heizenholz, Zürich, hat für uns in der speziell für diese Aufgabe gebildeten Konzeptgruppe mitgearbeitet.

Das in einer, man darf mit Fug und Recht sagen, Rekordzeit erstellte Konzept ist den zuständigen Kreisen Mitte Februar zur Vernehmlassung zugestellt worden. Der Kurs soll am 15. April 1989 beginnen und bis 30. Oktober 1989 dauern. Die Geschäftsstelle SVE hat die EJPD-subventionierten Heime bereits anfangs Dezember 1988 schriftlich zur Anmeldung ihrer allfälligen Teilnehmer eingeladen.

Nun ist es an den Heimen, sich auch ihrerseits für die Teilnahme aller in Frage kommenden Mitarbeiter einzusetzen und zu verwenden.

Der VSA wird die Erfahrungen mit dem neuen Kurs sorgfältig verfolgen und die Interessen seiner Mitgliedheimen aufmerksam im Auge behalten.

Ein besonderes Anliegen ist uns jedoch auch der Dank an die Konzept-Gruppe, die in kurzer Zeit und unter grossen Anstrengungen ein ausgezeichnetes Kurskonzept geschaffen hat.